

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 31 (1955-1956)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Kadermangel : ein Symptom unserer Zeit  
**Autor:** Kurz, H.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708919>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kadernangel - ein Symptom unserer Zeit

Von Major H. R. Kurz, Bern

## I.

Ist es richtig, in einer Sondernummer des «Schweizer Soldat», die dem Ehrentag unserer Unteroffiziere gewidmet ist und in welcher der große ausserdienstliche Einsatz der Unteroffiziere seine verdiente Würdigung erhalten soll, auch von den Schwierigkeiten zu sprechen, denen unsere Armee heute bei der Gewinnung des von ihr benötigten Kadernachwuchses gegenübersteht? Wird mit der Darlegung dieser leider nicht sehr erfreulichen Verhältnisse nicht ein unnötig bitterer Tropfen in den Kelch der Festfreude gegossen? Wir glauben nicht, daß solche Bedenken gerechtfertigt wären. Die Kaderfrage, selbst wenn sie uns ernste Sorgen bereitet, bedeutet einen wesentlichen Teil des heutigen Unteroffiziersproblems. Wir wollen die Dinge sehen, wie sie sind; auch an einem Feiertag dürfen wir die Augen nicht verschließen vor den Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben und die uns in der nächsten Zukunft noch vor große Aufgaben stellen werden. Nur aus der klaren und ungeschminkten Erkenntnis der Lage werden sich — so wollen wir hoffen — die Wege weisen, die uns aus der heutigen Lage herauszuführen vermögen.

## II.

Die Auswirkungen der für unsere Zeit charakteristischen Geisteshaltung gegenüber allen militärischen Ansprüchen, die wir gerne mit dem Slogan des «Militärmalaises» zu umschreiben pflegen, zeigen sich in sehr verschiedenen Äußerungen. Denken wir an die fast unüberwindbar scheinenden Schwierigkeiten der Beschaffung von Waf-

sonders ernster Ausfluß der heutigen Situation. Sie äußern sich darin, daß es der Armee schon seit einigen Jahren die größte Mühe bereitet, die für ihre Schulen und Kurse und für die Auffüllung der Bestände der Einheiten dringend benötigten Unteroffiziere und Zugführer zu rekrutieren. Während für die Besetzung der Einheits-, Bataillons- und Regimentskommandos mehr als genügend Anwärter zur Verfügung stehen, fehlt es seit Jahren an Nachwuchs bei den angehenden Unteroffizieren und Leutnants.

## III.

Da mit allgemeinen Feststellungen wenig gewonnen wird, sollen die Verhältnisse an Hand von Zahlen dargelegt werden. Die folgende, für die Jahre 1953 und 1955 errechnete Statistik zeigt das Verhältnis zwischen dem in den Schulen und Kursen der Armee bestehenden Bedarf an Korporalen und Leutnants und den verfügbaren Anwärtern. Um die Unterschiede, die zwischen den einzelnen Landesgegenden bestehen, zu zeigen, ist die Statistik unterteilt nach deutschsprachiger, französischer und italienischer Schweiz.

Diese Zahlen bedürfen einiger Begründungen. Vorerst ist festzuhalten, daß es sich bei diesen um die Durchschnitte sämtlicher Waffengattungen der Armee handelt. Die zwischen den einzelnen Waffen bestehenden Unterschiede sind aber teilweise sehr erheblich; die einzelnen Werte weichen mehrfach ziemlich stark vom Durchschnitt ab.

Für die verschiedenen Waffengattungen sind folgende Besonderheiten hervorzuheben:

Gradstufe	Gesamtbedarf		Vorhandene Anwärter		Differenz gegenüber dem Bedarf:			
					in absoluten Zahlen		in Prozenten	
	1953	1955	1953	1955	1953	1955	1953	1955
<b>Korporale:</b>								
deutsch	3447	3478	3826	3852	+379	+374	+11	+10,7
französisch	978	966	738	828	-140	-138	-14,3	-14,3
italienisch	165	155	143	152	-22	-3	-13,3	-1,9
ganze Schweiz	4590	4599	4807	4832	+217	+233	+4,7	+5,6
<b>Leutnants:</b>								
deutsch	922	981	850	949	-72	-32	-7,9	-3,3
französisch	270	290	204	199	-66	-91	-24,4	-31,4
italienisch	42	39	30	28	-12	-11	-28,5	-28,3
ganze Schweiz	1234	1310	1084	1176	-150	-134	-12,1	-10,1

fen- und Schießplätzen für die Armee, an die Vorstöße in den westschweizerischen Kantonsparlamenten zur Herabsetzung der militärischen Leistungen, insbesondere der Dienstleistungen, an die Bestrebungen zur Vereinfachung des ausserdienstlichen Schießwesens, an den Erfolg der als «Chevallier-Initiativen» bekannten Volksbegehren zur Herabsetzung der Militärausgaben und schließlich an das Kaderproblem. Unter diesen Erscheinungen sind zweifellos die Schwierigkeiten in der Kaderfrage ein be-

### a) Korporale:

Den größten Mangel an Unteroffiziersanwärtern weisen die Fliegerabwehrtruppen sowie auch die Artillerie und die Luftschutztruppen auf. Etwas geringer sind die Schwierigkeiten der Gewinnung von Unteroffiziersanwärtern bei den Leichten Truppen (ausgenommen den Radfahrern, wo große Schwierigkeiten bestehen); hier vermögen die Ueberschüsse bei den deutschsprachigen Anwärtern die Defizite bei den welschen und Tessiner Truppen weitgehend

zu decken. Relativ günstig waren die Verhältnisse im Jahre 1955 bei der Infanterie, wo, rein zahlenmäßig gesehen, der Bedarf gedeckt werden konnte. Bei den technischen Truppen haben vor allem Genie-, Uebermittlungs- und Motortransporttruppen Rekrutierungsschwierigkeiten bei den Unteroffizieren, insbesondere denjenigen französischer Zunge.

Erhebliche Schwierigkeiten bereitet den militärischen Instanzen die unverhältnismäßig große Zahl von Dispensationsbegehren, die namentlich in der welschen Schweiz von den Aufgebotenen gestellt werden. So wurden beispielsweise in der Frühjahrsrekrutenschule der Infanterie des Jahres 1956 in drei westschweizerischen Kantonen folgende Gesuche um Dispensation gestellt:

Kanton	Verschickte Marschbefehle	Dispensationsges.	in %
Waadt	88	34	39 %
Wallis	43	30	70 %
Genf	25	12	48 %

### b) Leutnants:

Hier fällt der ausgesprochene Mangel an Offiziersanwärtern bei der Infanterie auf, wo selbst die deutschsprachigen Truppen erhebliche Unterbestände aufweisen. Große Nachwuchsschwierigkeiten bestehen auch bei den Luftschutztruppen, die aus den eigenen Reihen nur einen ungenügenden Offiziersersatz stellen können, so daß dieser bei anderen Truppen gesucht werden muß. Besser sind die Verhältnisse bei den Leichten Truppen (mit Ausnahme wiederum der Radfahrer) und der Artillerie, die einen genügenden Offiziersnachwuchs aufweisen. Bedeutende Schwierigkeiten bestehen auch hier bei den Fliegerabwehrtruppen, während die übrigen technischen Truppen ihren Offiziersbedarf mehr oder weniger zu decken vermögen, wobei vielfach die Ueberschüsse in der deutschsprachigen Schweiz die Mankos der West-

REDAKTION —  
—ANTWORTEN—  
—ANTWORTEN!—

Gfr. J. J. in U. Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an Herrn Oberstlt. Huber, Schulstraße 4, Frauenfeld. Ihre Mitteilungen werden ihn interessieren. Mit freundlichen Grüßen.

Wm. E. H. in A. Feldprediger bekleiden in unserer Armee stets den Rang eines Hauptmanns. Als Feldprediger sind im Amte stehende Geistliche wählbar, die militärtauglich sind und eine RS als Rekrut bestanden haben. Wir kennen wohl einen Obefeldarzt, aber keinen Obefeldprediger.

Adj.Uof. M. F. in O. Zur Zeit setzt sich die Landesverteidigungskommission zusammen aus Bundesrat Chaudet (Vorsitzender), dem Ausbildungschef Oberstkorpskdt. de Montmollin, den Kdt. der Armeekorps, Gonard, Nager, Frey und Thomann. Ferner dem Kdt. der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Oberstdivisionär Primault (dieser mit beratender Stimme).

schweiz zu decken haben. Auffällig ist der starke Mangel an Offiziersanwärtern der *Sanität*, namentlich in der Westschweiz, sowie an welschen Offiziersanwärtern der Verpflegungstruppe.

Die nackten Zahlen sind insofern nicht abschließend, als sie uns die Zahl der sich freiwillig zur Weiterausbildung zur Verfügung stellenden Anwärter umschreibt, aber über ihre *Eignung* nichts aussagt. Nicht selten fehlt es den einzelnen Waffengattungen keineswegs an der Gesamtzahl der zur Verfügung stehenden Anwärter, wohl aber an ihrer Eignung für den betr. Grad. Vielfach stellen sich gerade die besten Elemente nicht zur Weiterausbildung zur Verfügung, wodurch die militärischen Stellen gezwungen werden, die qualitativen Ansprüche herabzusetzen, um überhaupt die benötigte Zahl von Anwärtern zu erhalten.

Abschließend kann gesagt werden, daß sich die Verhältnisse in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert haben. Vereinzelte Verbesserungen bei bestimmten Graden und Waffengattungen werden wieder aufgewogen durch Verschlechterungen an anderen Stellen. So wird beispielsweise eine leichte Verbesserung des Offiziersnachwuchses in der deutschsprachigen Schweiz weitgehend wieder wettgemacht durch eine erhebliche Verschlechterung bei den welschschweizerischen Truppen. Bei den Korporalen sind die Verhältnisse ungefähr unverändert; einer spürbaren Verbesserung innerhalb der Infanterie im Jahre 1955 stehen Erschwerungen bei den übrigen Truppen gegenüber, so daß hier die Gesamtzahlen ungefähr gleich lauten. Die Verhältnisse sind *nach wie vor sehr kritisch* infolge der Schwierigkeiten der Westschweiz und des Tessins. So fehlten im Jahre 1955 in der Westschweiz 14,3 Prozent des Gesamtbedarfs der Armee an Korporalen und sogar 31,4 Prozent des Bedarfs an Leutnants! Wenn dennoch im Gesamtbedarf der Armee die Lücken nicht allzu hoch sind, so rührt dies einzig davon her, daß bei den meisten Truppengattungen der in der deutschsprachigen Schweiz bestehende Ueberschuß — soweit ein solcher vorhanden ist — benützt werden muß, um die Lücken in der Westschweiz auszufüllen. Daß dies eine reine *Notlösung* ist, die auf die Dauer nicht zu befriedigen vermag, erleben wir dauernd. Der unglückselige Vorstoß, den der Freiburger Großrat Louis Barras in diesem Frühjahr im Großen Rat seines Kantons glaubte gegen die in französischsprachigen Einheiten eingeteilten deutschschweizerischen Kader unternehmen zu müssen, zeigte deutlich, welche Gefahren diese Lösung in sich schließt — die einzig durch das Unvermögen der Westschweiz bedingt ist, ihren eigenen Kaderersatz selbst zu stellen.

Zu den Zahlenvergleichen ist allerdings noch zu sagen, daß sich die heutigen Verhältnisse mit jenen der Vorkriegsjahre kaum vergleichen lassen, da die Armee heute auf allen Stufen einen wesentlich erhöhten Kaderbedarf aufweist. Infolge der Aufstellung einer größeren Zahl neuer Truppenkörper, Einheiten und Stäbe und der Schaffung zahlreicher neuer Spezialfunktionen hat die Armee heute einen stark gesteigerten Bedarf an Kadern. Dafür ein

Beispiel: Im Jahre 1936 wurden insgesamt 603 Offiziersbrevets ausgestellt, und 1945 waren es mit 1212 mehr als das Doppelte; diese Zahl ist im Jahre 1954 allerdings wieder auf 1084 zurückgegangen. Man muß diesen besonderen Umständen Rechnung tragen, wenn man den heutigen Verhältnissen Gerechtigkeit widerfahren lassen will.

#### IV.

Der Kadermangel, über den seit Jahren in jedem Geschäftsbericht des EMD immer wieder Klage geführt wird, stellt sich in ähnlicher Form auch im Ausland; er ist eine internationale Erscheinung. Seine Gründe liegen in erster Linie auf geistigem Gebiet. Es fehlt bei den jungen Leuten vor allem an der geistigen Einstellung zur Landesverteidigung und zur staatlichen Gemeinschaft. Die materiellen Gründe, die keineswegs übersehen werden sollen, fallen dabei weit weniger ins Gewicht. Dies zeigt schon die Tatsache, daß das Kaderproblem von der deutschsprachigen Schweiz gemeistert werden kann, während die Westschweiz, die unter sehr ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, damit nicht fertig wird.

Es ist unbestritten, daß die Dienstleistungen unserer Kader zusammen eine nicht unerhebliche Dauer erreichen. Es liegt

jedoch im Prinzip unseres Milizsystems, mit dem unsere Armee steht oder fällt, daß dieses Wehrsystem sehr weitgehend darauf angewiesen ist, daß unsere Kader bedeutende Leistungen für die Armee erbringen, ohne dafür im Sinne privatwirtschaftlicher Begriffe voll bezahlt zu sein. Unsere Miliz ist angewiesen auf die Bereitschaft der Kader aller Gradstufen zu zusätzlichen Leistungen, die von der Armee nicht oder nur sehr teilweise entschädigt werden können. So beruht die für die Armee lebenswichtige Ausbildungstätigkeit außer Dienst zu einem überwiegenden Teil auf der Freiwilligkeit aller Beteiligten. Auch die ganze Kommandoführung der Armee wäre undenkbar ohne die sehr bedeutende, unbezahlte Arbeit der Kommandanten aller Stufen, die einen großen Teil ihrer Freizeit für ihre militärischen Aufgaben hingeben. Welche Arbeit heute beispielsweise von einem aktiven Regimentskommandanten geleistet wird, kann nur ermesen, wer diese Arbeit kennt; aber auch schon an die Einheitskommandanten müssen in unseren Verhältnissen heute in dieser Beziehung sehr hohe Anforderungen gestellt werden. Dieser freiwillige Einsatz der Kader aller Stufen bildet eines der Fundamente unseres Wehrwesens; es wäre schlimm um die Armee bestellt, wenn sie



**Oberstkorpskdt. Hans Thomann**

Kommandant des 4. Armeekorps

Der am 29. April 1899 geborene Oberstkorpskommandant Thomann ist Bürger von Mürwil (Thurgau). Er studierte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, wo er als dipl. Maschineningenieur abschloß. In der Folge trat er in die seiner Familie gehörende Firma Thomann & Cie. AG. in München ein, deren Betriebsleiter er wurde.

Die militärische Laufbahn Thomanns begann in der Kavallerie. Hier wurde er Ende 1921 zum Leutnant befördert, und Ende 1929 erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann und Kommandanten der Drag.-Schw. 18. Im Jahre 1935 wurde Thomann in den Generalstab versetzt,

wo er im Stab der alten 5. Division Dienst leistete. Ende 1935 wurde er zum Major ernannt und übernahm als solcher im Jahre 1939 das Kommando des Füß.Bat. 65. Als Oberstleutnant versah Thomann unter dem damaligen Oberstdivisionär Gübeli die Funktion des Stabschefs der 8. Division. 1944 wurde Thomann Oberst und Kommandant des Geb.-Inf.Rgt. 37, und anschließend holte ihn der inzwischen zum Kommandanten des 2. Armeekorps aufgerückte Oberstkorpskommandant Gübeli als Stabschef des 2. Armeekorps zurück. Im Sommer 1947 ernannte der Bundesrat Thomann zum Oberstdivisionär und übertrug ihm das Kommando der 4. Division. Damit tauschte er seinen zivilen Beruf mit der vollamtlichen Tätigkeit eines Heereseinheitskommandanten. Auf den 1. Januar 1954 erfolgte die Ernennung Thomanns zum Oberstkorpskommandanten und Kommandanten des 4. Armeekorps.

Oberstkorpskommandant Thomann ist zur Zeit der einzige Angehörige der Landesverteidigungskommission, der nicht aus dem Instruktionskorps hervorgegangen ist, sondern seine Karriere als Milizoffizier gemacht hat. Als solcher hat er eine enge Verbindung mit unserem öffentlichen Leben und vor allem mit den Bedürfnissen unserer Wirtschaft bewahrt, die unserer höchsten militärischen Instanz sicher sehr zugute kommt. Als ehemaliger Milizkommandant hat es Thomann stets in sehr glücklicher Weise verstanden, die besondere Stellung unseres Milizsoldaten mit der soldatischen Forderung einer modernen Armee in Einklang zu bringen.

auf diese Mitarbeit nicht mehr rechnen dürfte.

Verglichen mit dem Ausland, dürfen die von unserer Armee verlangten Dienstzeiten als sehr kurz bezeichnet werden; es gibt kein Land der Erde, dessen Armee mit so kurzen Dienstzeiten auskommt wie die Schweiz; durchweg werden in zeitlicher Hinsicht wesentlich höhere Ansprüche an den Soldaten gestellt als bei uns. Nun bringt es allerdings unser besonderes System der Kaderausbildung mit sich, daß die damit verbundenen Dienstleistungen gesamt-haft eine recht ansehnliche Zahl von Dienst-tagen bedingen; beispielsweise hatte ein In-fanterieleutnant bisher insgesamt 471 Dienst-tage zu leisten, bis er seinen Grad abver-dient hat; neuerdings ist diese Leistung nun auf 450 Tage herabgesetzt worden. Aber diese Dienstleistungen sind so bemessen, daß der Weg zurück ins Zivilleben leicht wieder gefunden werden kann. Sie bedeuten lediglich relativ kurze Unterbrechungen der zivilen Tätigkeit — im Gegensatz zum Aus-land, wo die Militärdienstleistungen durch-weg für eine gewisse Zeit ein vollständiges Ausscheiden aus dem zivilen Erwerbsleben bedingen.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß unsere angehenden Kader heute während ihrer Dienstzeit im Genuß der Leistungen der Erwerbsersatzordnung stehen — ein Vorteil, den unsere Armee bis zum Zweiten

Weltkrieg nicht gekannt hat, ohne daß sich damals das Kaderproblem in dieser erschwerenden Form gestellt hätte. Für Unter-offiziere und Mannschaften wird außer-dem in Instruktionsdiensten eine beson-dere Soldzulage ausgerichtet.

Zur Erleichterung der betr. Dienstlei-stungen und zur Förderung des Kader-, insbesondere des Offiziersnachwuchses sind von der Armee bereits eine Reihe von weiteren Maßnahmen getroffen worden. Neben der gut bemessenen Entschädigung für die Uniformbeschaffung wird den Aspiranten schon während der Offiziers-schule die Kleiderentschädigung ausbezahlt, und es wird ihnen eine Mannschaftsuniform als Exerzieruniform unentgeltlich überlas-sen. Neu ist hier auch die Bestimmung, daß Korporale, Fouriere und Leutnants in jenem Jahr, in dem sie eine Rekruten-schule oder eine Offizierserschule geleistet haben oder noch zu leisten haben werden, vom Wiederholungskurs dispensiert werden können.

Schließlich darf auch einmal festgestellt werden, daß die in den Kaderschulen der Armee verbrachte Zeit sicher nicht verloren ist. Es wird allzu häufig übersehen, daß die im Militärdienst erhaltene Führerschulung auch dem zivilen Arbeitsplatz zugute kommt, indem dem jungen Offizier oder Unteroffizier hier vermehrte Verantwortun-gen übertragen werden können. Die mili-tärische Kaderausbildung ist zweifellos für unser Wirtschaftsleben von viel größerer Bedeutung, als dies vielfach zugestanden wird!

## V.

Die Gründe der heutigen Schwierigkeiten in der Rekrutierung der von der Armee benötigten unteren Kader liegen deshalb zum überwiegenden Teil tiefer und sind nur teilweise durch materielle Ueberlegun-gen bedingt. Ein Argument muß unserer Jugend allerdings zugute gehalten werden: daß nicht nur die militärische Ausbildung der künftigen Vorgesetzten, sondern auch die ganze berufliche Ausbildung heute ganz wesentlich höhere Anforderungen an die jungen Leute stellt, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Wer sich zur beruflichen Elite zählt, und das sind gerade jene jungen Männer, welche die Armee zu Vorgesetzten machen möchte, hat heute einen Lehrgang zu durchlaufen, der ihn voll in Anspruch nimmt. Es ist deshalb verständlich, daß viele junge Leute ihre Berufsausbildung möglichst wenig durch zusätzliche Ausbildungsdienste unterbrechen möchten. Diese Erscheinung wird noch unterstrichen durch eine ausgespro-chene soziale Umwälzung in der höheren Berufsausbildung, die darin besteht, daß heute der Anteil jener Leute, die ihre Berufsschulung oder gar ihr akademisches Studium ganz oder teilweise selber finan-zieren, viel größer ist als früher.

Andererseits kann die Berufung auf die heutige Hochkonjunktur sicher nicht als Entschuldigung für den Kademangel anerkannt werden. Leider ist es aber so, daß die günstige gegenwärtige Wirtschaftslage mit ihrer ausgeprägten Ueberbeschäftigung und den in allen Wirtschaftszweigen beste-henden guten Erwerbsmöglichkeiten der Armee zahlreiche Kräfte entzieht. Diese Feststellung gilt nicht nur für den Kader-

## KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

3. September 1856:  
Revolution in Neuenburg durch die Royalisten.
14. September 1515:  
Schlacht bei Marignano.
15. September 1787:  
General Dufour in Konstanz geboren.
16. September 1914:  
Serbien erklärt Deutschland den Krieg.
25. September 1799:  
General Massena besiegt die Russen und Oesterreicher bei Zürich.
27. September 1939:  
Warschau kapituliert vor den Deutschen.

ersatz, sondern beispielsweise ebensosehr auch für die Nachwuchсреkrutierung im Instruktionskorps und bei den Militär-piloten. Als Folgeerscheinung unserer guten Wirtschaftslage hat sich bei uns ein gewisses Gelddenken und eine *materialisti-sche Einstellung* entwickelt, die das Geld-verdienen höher stellt als den Dienst an der Gemeinschaft. Dieser Vorwurf trifft die Arbeitgeber ebensosehr wie die jungen Sol-daten, denn erfahrungsgemäß sind es häufig die zivilen Vorgesetzten, die sogar einen Druck auf ihre Angestellten ausüben, um sie im Geschäft zu behalten. Im Bericht des Staatsrates des Kantons Waadt zur Kaderfrage wird der Fall eines Rekruten angeführt, dessen Eltern ihm ein Automobil als Entgelt versprochen, wenn er auf die militärische Weiterausbildung verzichte. Diese Einstellung der Arbeitgeber ist weit-gehend schuld daran, daß die Armee mit so großen Kaderschwierigkeiten zu kämp-fen hat und daß der Anteil an *Fixbesol-deten*, Bamten und Lehrern, unter den mili-tärischen Vorgesetzten größer ist, als dies wünschbar wäre.

Wir müssen uns auch in aller Offenheit darüber Rechenschaft geben, daß die Armee heute nicht mehr die Anziehungskraft auf die jungen Leute ausübt wie früher. Es besteht heute eine gewisse *Mili-tärmüdigkeit*, deren Gründe zum Teil sicher auch bei der Armee liegen, der es nicht immer gelungen ist, in allen Teilen den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Vielfach ist die heutige Verdrossen-heit gegenüber der Armee auch ein Ausfluß jener *defaitistischen Geisteshaltung*, die an-gesichts der Drohung des Atomkrieges resigniert und glaubt, daß doch alles nichts nütze und daß die Armee eines Kleinstaates unter den modernen Verhältnissen jede Daseinsberechtigung verloren habe. Solche Ideen werden leider häufig von Intellek-tuellen, wie Professoren und Pfarrern, so-wie von Lehrern verbreitet, und sie finden ihre Bestärkung in der französischen Boule-vardpresse, die für einen erheblichen Teil unserer welschen Jugend die hauptsäch-lichste geistige Nahrung bildet. Der *politi-sche Krieg*, der auch vor unserem neutralen Land nicht haltmacht, feiert hier seine ersten Erfolge. Es macht den Anschein, als seien einige unter uns dieser modernen Form des Krieges nicht gewachsen, weil sie bereits die ersten Anzeichen der Schwäche und der Kapitulation erkennen lassen.

## TAGWACHT UND ZAPFENSTREICH



Mancher übt jetzt wieder kräftig  
Zwischen Firneis und Granit,  
Und hat manchmal vielleicht heftig  
Nach dem Auti Langizyt.

Aber ist man einmal oben,  
Wo die freie Bergwelt winkt,  
Weiß man diese Luft zu loben.  
Die noch nicht nach Auspuff stinkt!



## VI.

Trotzdem das Kaderproblem viel weniger eine materielle Frage als vor allem eine solche der *geistigen Haltung* unserer Jugend ist, versucht man seitens der militärischen Behörden die Schwierigkeiten dadurch zu überwinden, daß man für die militärische Weiterausbildung gewisse Erleichterungen schafft. Ein erster, in dieser Richtung gehender Versuch bestand darin, daß man anstrebte, die Leistungen des *Erwerbsersatzes* in den Dienst der Kaderrekrutierung zu stellen und mit der Ausrichtung erhöhter Ersatzleistungen einen größeren Anreiz zum Bestehen der Kaderschulen zu schaffen. Dieses Begehren ist jedoch vom Eidgenössischen Departement des Innern abgelehnt worden, mit der Begründung, daß die Erwerbsersatzordnung ein ausschließlich soziales Werk sei, das nicht zur Erreichung militärpolitischer Ziele herangezogen werden dürfe.

Wie der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements anlässlich der Sommersession der eidgenössischen Räte im Ständerat ausführte, prüft das EMD zur Zeit weitere Maßnahmen, mit denen das Bestehen der militärischen Kaderschulen erleichtert werden soll. Es handelt sich dabei um *zwei Gruppen von Maßnahmen*:

a) die *Verkürzung einzelner Beförderungsdienste* durch die Zusammenlegung gewisser Dienstleistungen und die Milderung des bei uns gültigen Grundsatzes, daß jeder Anwärter auf einen höheren Grad in der Regel vorerst die ganzen unteren Grade durchlaufen haben muß; mit einem neuesten Beschluß vom 7. August 1956 hat der Bundesrat einen Schritt in dieser Richtung getan, indem er verschiedene Beförderungsdienste für angehende Unteroffiziere und Subalternoffiziere kürzte;

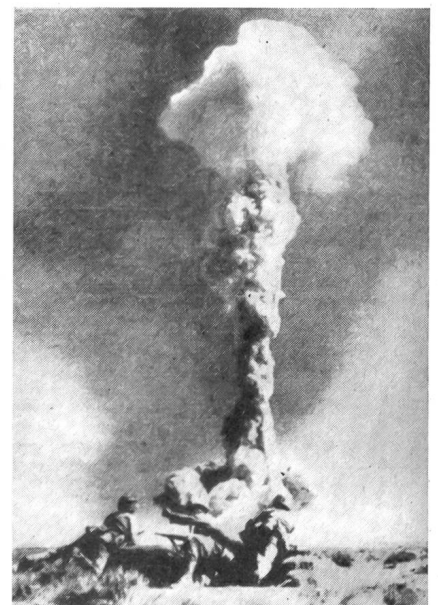
b) die *Verbesserung der finanziellen Entschädigungen* anlässlich von Beförderungs-

diensten, sei es durch die Gewährung von Soldzulagen und Dienstreisezulagen oder durch die Erhöhung der Pensionszulagen. Es wäre sicher falsch, von diesen materiellen Verbesserungen eine grundlegende Aenderung der Verhältnisse zu erwarten. Sie werden im einen oder anderen Fall zum Erfolg führen; aber der Kern des Übels wird dadurch kaum berührt. Dieser liegt in der geistigen Einstellung eines Teils unserer heutigen Jugend, und diese wird mit kleinen Konzessionen nicht geändert. Was not tut, ist eine auf weite Sicht betriebene *Erziehungs- und Aufklärungsarbeit* an unserer Jugend; Elternhaus, Schule, Kirche und Arbeitgeber müssen dabei mitwirken. Es ist an der Zeit, daß sich alle Gutgesinnten unseres Landes dieser nationalen Aufgabe zuwenden!

## Moderne Waffen ⑧



Eine Gruppe wird unter dem Namen «Nervengase» zusammengefaßt. Sie wirken so unerhört rasch, daß man nicht einen Entgiftungsplatz aufsuchen oder ärztliche Hilfe erhalten kann bevor die Wirkung eintritt. Man muß daher bei Schädigungen durch Nervengase selbst die erste Hilfe leisten, wie auf dem Bild zu sehen ist: Der Mann gibt sich selbst eine Einspritzung mit einer eigens dafür konstruierten Spritze. Gegenwärtig müssen auch die Kampfgase zu jenen Waffen gerechnet werden, die in einem allfälligen künftigen Krieg eingesetzt werden könnten.



Die mächtigsten und meist erörterten Angriffsmittel sind die Atomwaffen.

## Schweizerische Militärnotizen

Der Bundesrat hat verschiedene Bestimmungen der Verordnung über die Mannschaftsausrüstungen abgeändert. Danach sollen in Zukunft an Rekruten zu Beginn der Rekrutenschule drei Uniformhemden und zwei Krawatten gratis abgegeben werden. Korporale, Fouriere, Feldweibel und Adj.Uof. erhalten anlässlich ihrer Beförderung ebenfalls drei Uniformhemden und zwei Krawatten, sofern sie diese nicht schon als Rekrut bzw. Unteroffizier unentgeltlich gefaßt haben.

Dienstpflichtige und männliche Angehörige des Hilfsdienstes, welche erstmals mit dem Waffenrock Ordonnanz 49 ausgerüstet werden, erhalten gratis ein Uniformhemd mit Krawatte. Dienstpflichtige und männliche Angehörige des Hilfsdienstes, denen Uniformhemden abgegeben wurden, erhalten nach je 170 Dienstagen seit dem letzten unentgeltlichen Bezug ein neues Uniformhemd und eine Krawatte.

Bisher war es aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen, jenen Dienstpflichtigen und männlichen Angehörigen des Hilfsdienstes, denen auf dem Wege der Retablierung ihr Waffenrock alter Ordonnanz mit geschlossenem Steh- oder Umlegekragen gegen einen solchen neuer Ordonnanz mit Reverskragen umgetauscht wurde, gleichzeitig auch Uniformhemd und Krawatte unentgeltlich abzugeben. Nachdem nunmehr die Vorräte an alten Waffenrocken zur Neige gehen und die Ausgabe der neuen Waffenrocke mit Reverskragen zur Regel wird, war es angezeigt, diese Einschränkung, die vielfach zu Unkömmlichkeiten führte, fallen zu lassen.

\*

Auf eine Kleine Anfrage Grendelmeier (Unabh., Zürich) führt der Bundesrat aus:

Da es tatsächlich etwas Stoßendes an sich hat, wenn aus dem Dienstbüchlein die uneheliche Geburt eines Wehrmannes ersehen werden kann, prüfen die Militärbehörden schon seit längerer Zeit die Frage, ob nicht auf die Angabe des Vornamens des Vaters im Dienstbüchlein verzichtet werden könnte. Bis heute war eine solche Aenderung jedoch noch nicht möglich, weil diese Angabe in vielen Fällen für die einwandfreie Abklärung der Identität eines Wehrpflichtigen sowie für Nachforschungen unentbehrlich war.

Mit der Verordnung vom 28. November 1952 über das militärische Kontrollwesen wurde die Versichertennummer der Alters- und Hinterlassenenversicherung als militärische Matrikelnummer eingeführt. Die Eintragung der neuen Matrikelnummer in sämtlichen Dienstbüchlein und Kontrollen dürfte innert Jahresfrist abgeschlossen sein. Mittels dieser Matrikelnummer wird es in Zukunft möglich sein, praktisch in allen Fällen die Identität eines Wehrpflichtigen festzustellen. Es ist deshalb vorgesehen, daß nach Abschluß der Eintragung der Matrikelnummern erneut die Frage geprüft wird, ob inskünftig in den Militärkontrollen und im Dienstbüchlein auf gewisse Personalangaben, insbesondere auf die Angabe des Vornamens des Vaters, verzichtet werden kann.

\*

Bachmann (rad., AG) hat an den Bundesrat die Kleine Anfrage gerichtet, ob nicht Befestigungswerke, Tanksperren usw. auf ihre heutige Zweckmäßigkeit zu überprüfen und die nicht mehr nötigen Anlagen auch im Interesse der Bodenbebauung zu beseitigen seien. Gleichzeitig wurde der Bundesrat ersucht, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, damit die gesetzliche Meldepflicht der Gemeinden und Kantone durchgeführt werden kann.

Der Bundesrat antwortete, daß die *Zweckmäßigkeit unserer permanenten Befestigungsanlagen laufend kontrolliert werde*.

Anlagen, die ihre militärische Bedeutung verloren haben, werden aufgegeben, und der Boden wird, sofern er vom Bund erworben worden ist, wieder veräußert. Es wird immer eine Lösung angestrebt, nach der die früheren oder auch neue Grundeigentümer frei über den Boden verfügen können. Dieses Verfahren wurde bereits für zahlreiche militärische Werke angewandt, welche die bauliche Entwicklung einer Ortschaft (zum Beispiel Dietikon und Niederurnen) nicht aufhalten sollten.

Es ist Sache der militärischen Behörden, zu entscheiden, ob ein ziviles Bauvorhaben oder eine forstwirtschaftliche Maßnahme militärische Anlagen beeinträchtigen oder umgekehrt. Die militärischen Stellen sind auf entsprechende Meldungen der Kantone und Gemeinden angewiesen, die in der Regel wissen, ob sich auf ihrem Gebiet militärische Anlagen befinden, die unter die Bestimmungen des Bundesgesetzes über den Schutz militärischer Anlagen fallen.